

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textildachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 26 (1919)

Heft: 11

Artikel: Ueber die Marktlage der Rohbaumwolle und Aussichten des Textilmarktes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate u. Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telephon Selnau 63.97
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Ueber die Marktlage der Rohbaumwolle und Aussichten des Textilmarktes

hat die Weltfirma *Gebr. Volkart* in *Winterthur* kürzlich der „N.Z.Z.“ einen ausführlichen Bericht zukommen lassen. Wie sie einleitend bemerkt, sind nicht Geschäftsinteressen die Ursache, die sie veranlassen, die breite Öffentlichkeit zu informieren (der Absatz an indischer und chinesischer Rohbaumwolle in der Schweiz beträgt nur etwa 1 Prozent des Gesamtumsatzes dieser Firma), sondern vorherrschend patriotische Gefühle. Diese verdankenswerten, interessanten, hier folgenden Ausführungen dürften unsern Leserkreis sehr interessieren, da man zurzeit über die Lage des Baumwollmarktes und die Aussichten für die Zukunft noch ganz im Unwissen ist.

Mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes mit Deutschland schien das Verhängnis über das gesamte Wirtschaftsleben hereinzubrechen. Statt des für das Ende der Feindseligkeiten prophezeigten allgemeinen Geschäftsaufschwunges kam eine Krisis ohnegleichen, die nicht nur in den kriegführenden Staaten Europas sich geltend machte, sondern in der ganzen Welt ihre Wellen warf. In Japan war die Panik so ausgeprägt wie in Amerika, in den neutralen Staaten Europas so intensiv wie bei den kriegführenden Mächten. Nur ein Gedanke schien alles zu beherrschen: die Furcht vor dem eigenen Schatten und vor dem, was da noch kommen sollte, und wie wir die Hast der italienischen Textilindustrie, sich ihrer Lager von Fabrikaten und Rohmaterialien zu entledigen, in unsern frühern Berichten erwähnten, so war auch in England und Amerika, in Frankreich und Holland nur das eine Bestreben ersichtlich, zu jedem Preis aus der — wie man glaubte — verfahrenen Situation heraus und wieder auf beide Füße zu kommen, wenn auch noch so schwer mitgenommen. Wie *jetzt* in der Schweiz die S.S.S., die wir natürlich gerade so gut wie irgend ein aufrecht stehender Schweizer begraben sehen möchten, angegriffen wird als Wurzel alles Uebels, so ertönte in den alliierten Staaten seit vielen Monaten eine ähnliche Klage. Man wollte auch dort nicht verstehen, daß der Verkehr mit den besiegten Völkern, wenigstens jenen an der Peripherie, also mit der Türkei, dem Balkan, Jugoslawien, Tschecho-Slowakei, oder mit Litauen und Estland, nicht mit einem Schlag in Wirksamkeit treten könne und daß es monatelang dauerte, bis die ersten Geschäftsmöglichkeiten sich praktisch verwirklichen ließen. Man wollte nicht verstehen, daß den alliierten Fabrikanten, die in ihren Stocks beinahe erstickten, nicht Gelegenheit gegeben wurde, sich ihrer zu entledigen.

Seither ist ein *überraschender Wechsel* eingetreten. Die *englische Textilindustrie* hat sich ihrer übermäßigen Stocks anscheinend in der Hauptsache *entledigt*, und nicht nur das, die neuen Kaufaufträge scheinen immer mächtiger heranzuströmen, und sie sind es, die die Lage im Baumwollmarkt in den letzten acht Wochen vollständig umgestülpt haben, wie wir das bereits in unsern frühern Berichten voraussahen. Diese Berichte haben wir, wie gesagt, veröffentlicht, weil wir das Gefühl hatten, daß unsere schweizerische Baumwollindustrie noch zu sehr im Banne des bis im März allgemeinen Schwarzsehens liege. Dieses Schwarzsehen war zwar verständlich angesichts der *enormen materiellen Interessen*, die auf dem Spiele standen. Während der Hochkonjunktur im Jahre 1918 wurde die schweizerische Baumwollindustrie *ausgehungert*. Die von ihr Uebersee, in Amerika sowohl wie in Aegypten und Indien gekauften Rohstoffe kamen nur tropfenweise oder gar nicht zur Verschiffung. Zu einer Zeit, wo die schweizerische Industrie von der allgemeinen Knappheit der Fabrikate hätte *profitieren* können,

mußte sie ihre Betriebe teilweise und fast ganz schließen, und die Ironie der Lage war, daß *dann*, als die enormen Quantitäten Rohbaumwolle, die in Amerika, Aegypten und Indien zurückgehalten worden, den Käufern, die größtenteils schon vor einem Jahr dafür bezahlt hatten, zugeführt wurden, die Textilindustrie der ganzen Welt bereits auf den Knien lag. Alle diese Baumwolle war zu höchsten Preisen Uebersee gekauft worden. Sie repräsentierte die Importkontingente für 1917/18 und kam der schweizerischen Industrie erst in der Mitte und am Ende der Saison 1918/19 zu. Mit Baumwolle, die vor einem Jahr zu 30 Cents per Pfund und darüber gekauft worden war, jetzt massenhaft auf Lager, mit einer kompletten Stockung im Absatz von Garn und Tüchern, *mußte* der schweizerische Fabrikant nervös und geängstigt werden, angesichts der Preisentwicklung im Rohmaterialienmarkte, wurde doch Juli Termin in New-York bis auf 20 Cents hinunter gehandelt und gab es doch mehr *Anhänger* der Theorie, daß 15 Cents für die kommende Ernte in Aussicht ständen als *Gegner*.

Mit der *Hausse* in Rohbaumwolle, die machtvoll eingesetzt hat und welche bis 24. Mai Preise in New-York über 30 Cents gebracht, ist nun wohl die Lage der schweizerischen Textilindustrie eine *aussichtsvollere* geworden. Die amerikanischen Farmer haben ihr in erster Linie geholfen, die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Aber die *Hausse* im Rohmaterial scheint auf gesünderer Basis zu beruhen als nur der „Steckköpfigkeit“ der Farmer, *nämlich auf einer mächtigen Entwicklung der Konsumnachfrage*. Noch profitieren hievon lange nicht *alle* Industriegebiete. Es sind hauptsächlich die Vereinigten Staaten und Großbritannien, die mit ihrem überseeischen Rückhalt den Reigen eröffnet haben. Noch stehen Frankreich und Italien, und steht auch namentlich die Schweiz als Mauerblümchen abseits und warten auf den Freier. Aber von etwa 150 Millionen Spindeln der Welt feiern heute bereits 100 Millionen oder zwei Drittel Geschäftssorgen, und die Reihe wird hoffentlich auch an unser Land *allmählich* kommen. Daß die böse S.S.S. uns nicht früher an die Krippe gelangen ließ, nach der wir uns sehnten, ist also ein „*blessing in disguise*“, denn wenn wir im Februar/März Käufer gefunden hätten für die Textil-Akkumulationen, so wäre *damals* wohl ein sehr schmerzvoller Liquidationsprozeß nach dem Auslande vor sich gegangen. Möge es unserm Lande beschieden sein, daß es zur *Liquidation* dieser Lager komme, wenn die führenden Produzenten ihre Position nicht nur saniert, sondern bereits ihre laufende Produktion auf weite Sicht hinaus fest engagiert haben, damit unser Land mit seinen 1½ Millionen Spindeln *nicht im Kampfe* mit den 61 Millionen Spindeln Großbritanniens seine Haut ins Trockene retten muß.

Auf die *latenten Hausse-Argumente* der Situation hinzuweisen, war der Zweck unserer früheren Berichte, *unserer Industrie* die Lage zu schildern, wie *wir sie* aus unserem Ueberblick der *Gesamtweltlage* uns bilden zu dürfen annahmen. Es ist nach Beendigung des Krieges das Schlagwort nicht nur geprägt worden, sondern hat auch allgemein Anhänger gefunden, daß der Krieg die Produktion verteuert, die Friede sie wieder auf das frühere Maß zurückschrauben müsse. Die Ereignisse der letzten Monate haben dargetan, daß diese Theorie *unrichtig* war, daß die Faktoren, welche die Hochwertung der Waren, resp. die Entwertung von Geld herbeigeführt haben, noch am Werke sind und mit Friedensschluß erst recht zur Geltung kommen könnten. Der Preis von Rohbaumwolle in Amerika ist binnen dreieinhalb Monaten wieder um etwa 50 Prozent gestiegen, und damit ist auch der Preislage für *Baumwollfabrikate* der eherner Stempel der Mehrbewertung aufgedrückt worden. Aber für *Fabrikate*

kommen noch mächtigere Argumente der Höherbewertung in Betracht als nur die Bestrebungen des Farmers, sich von seinem Platz an der Sonne nicht verdrängen zu lassen. Vor dem Kriege war die *Arbeitszeit* auf dem Kontinent im *Durchschnitt* eher 60 Stunden als 55 in der Woche, in England und Amerika 55 Stunden. Während der letzten fünf Jahre hat eine radikale Verschiebung stattgefunden. Die 48-Stundenwoche ist wohl Tatsache für Amerika und Europa. In Lancashire muß bereits gegen weitergehende Gelüste angekämpft werden. Auch die asiatische Industrie wird hoffentlich durch den Friedensvertrag in diesen Bannkreis gezwungen werden, obschon die Asiaten den Ausweg schon finden werden mit ihrem überreichen Arbeiterreservoir und dem gesetzlich nicht verbotenen *Schichtenbetrieb*. Eine Reduktion der Arbeitszeit in der Spinnerei um *mindestens* 10 Prozent gegenüber Vorkriegszeiten heißt aber eine Kürzung der *Garnproduktion* um mindestens 10 Prozent. So viel wir von der Sache verstehen, kann reduzierte Arbeitszeit nur in der *Weberei* durch verbesserte Methoden, größere Aufmerksamkeit und größere Anspannung der Arbeiter *zum Teil* wieder eingebracht werden, sagen wir zu 50 Prozent. Eine Reduktion der Arbeitszeit auf 48 Stunden in der Woche *in der Spinnerei* aber heißt eine ganz gewaltige Kürzung der Produktion, die *einstweilen* auf den Baumwollmarkt keinen Eindruck macht, die aber anderseits bei den Konsumenten von Fabrikaten noch nicht gebührend gewürdigt zu werden scheint. Wir stehen einer *Erschöpfung der Lager an Textilwaren* in weiten, volkreichen Gebieten gegenüber, in Uebersee sowohl wie in Europa. Was die kleine Schweiz für ihre Verhältnisse als schwere Last empfindet in Gestalt von Warenlagern, das ist ein Tropfen im Meer, wenn alle die Handelskanäle einmal geöffnet werden und ihre Saugkraft bis zu uns entwickeln. Die in unserm Lande amtlich festgestellten großen Quantitäten von Garn und Tüchern sind formidabel für eine Bevölkerung von 3 1/2 Millionen Seelen, sind aber ein Nichts gemessen am Bedarfe von Ländern mit Hunderten von Millionen Menschen, die nur auf das Stichwort warten, wo sie diese Waren kaufen *dürfen*. Wir stehen hoffentlich vor dem Zeitpunkt, wo nicht nur überseeische Gebiete ihre Versorgungslücken wieder nachfüllen *wollen*, sondern wo auch durch Blockade und Revolution bis jetzt abgeschlossene Kulturgebiete sich wieder ausrüsten *dürfen*. Einer solchen Entwicklung wird gegenüberstehen eine *allseitig* gekürzte Produktionsmöglichkeit durch die Verminderung der Arbeitszeit, eine enorme Verteuerung der Produktion durch höhere Löhne, teureres Material, höhere Ausrüstungskosten, Appretur, Chemikalien, Farbstoffe usw. Die Zukunft der Eigner von Textilwaren in der Schweiz scheint also nicht so hoffnungslos zu sein, wie sie vor einigen Wochen noch allgemein angesehen wurde, zu schließen nach den heftigen Angriffen auf die S.S.S.-Fesseln. Hoffentlich ist die allgemeine Marktlage, wenn diese Fesseln endlich fallen *müssen*, noch mehr aufgeklärt, als dies heute schon der Fall ist.

Ein weiteres Schlagwort ist geprägt worden mit der Verarmung Europas und dem naheliegenden Schluß, daß Europa diese „Kriegspreise“ nicht länger werde bezahlen *können*. Wir können uns nicht als Anhänger dieses Schwarzsehens bekennen. *Bis jetzt* haben die sozialen Kämpfe dazu geführt, daß die Verteuerung in der Lebenshaltung durch Verschiebung in den Lohnverhältnissen weitgehend wieder ausgeglichen wurde. Es fehlt uns ja noch manche Gelegenheit, lieben Gewohnheiten zu frönen; es werden uns die Folgen der allgemeinen Knappheit *noch lange* bewußt bleiben. Aber uns scheint, daß durch die Entwicklung der letzten Zeit die menschliche Gesellschaft binnen *weniger Jahre* einen Ruck *vorwärts* getan habe, wie sie in Friedenszeiten *in einer Generation kaum* hätte machen können. Nicht nur ist die Arbeitszeit gekürzt worden, und zwar auf ein würdiges Maß, wodurch die Massen an den Wohlstand des Lebens größeren Anteil gewinnen, nicht nur sind die Löhne prozentual dieselben geblieben, sondern die Rolle des „Arbeiters“ im Getriebe der menschlichen Gesellschaft wird besser gewürdigt und noch besser gewürdigt *werden*. Beim „Schuft“ allein ist wenig Gelegenheit zum Geld ausgeben, wohl aber beim Feiern. Die Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen, die um 5 Uhr ihr Tagwerk vollenden, werden mehr Gelegenheit und Lockung haben, Geld auszugeben für Kleidung usw., als wenn sie erst um 7 Uhr direkt zur Mahlzeit kommen. Die Verschiebung im Unternehmerngewinn auf die Arbeiterschaft, die im Werden ist, wird die Kaufkraft der breiten

Massen gewaltig heben und sich bei den Millionen und Millionen Menschen, die so in den Kreis vermehrter Anteilnahme an der Weltproduktion gelangen, gewiß mächtig fühlbar machen. *«Geld»* ist genug auf der Welt. Wir können zwar nicht sagen, daß es *gutes Geld* sei, es ist gehörig verwässert worden, aber es ist da. Nur darf man nicht erwarten, daß das entwertete Geld noch den gleichen Kaufwert entwickle wie vor dem Kriege. Diese Zeiten werden wohl nicht mehr kommen.

Neues über die Ein- und Ausfuhr

Ausfuhr nach England.

Die englische Regierung hat soeben für die Einfuhr von Seidenstoffen und Bändern, die Freigabe eines weiteren Viertels (25. August bis 25. November) des Jahres-Kontingentes angeordnet. Es können somit Seidenwaren auf Grund des dem englischen Käufer zustehenden Einzelkontingentes im Gesamtbetrag von 70 % des Wertes der Quartals-Einfuhr 1916 zum Abtransport gelangen.

Durch die vorzeitige Freigabe dieses Viertels hat die englische Regierung den guten Willen gezeigt, den Interessen der schweizerischen Industrie entgegenzukommen; sie wurde allerdings zu diesem Entgegenkommen in starkem Maße angeregt durch die englische Kundschaft selbst, die dringend der schweizerischen Seidenstoffe und Bänder bedarf.

So sehr diese Erleichterung auch zu begrüßen ist, so kann sie doch nur als eine kleine Abschlagszahlung betrachtet werden und die schweizerische Seidenstoff- und Bandweberei erhebt nach wie vor darauf Anspruch, ihre Erzeugnisse ohne jegliche Einschränkung nach England verkaufen zu dürfen, in gleicher Weise, wie dieses Recht der italienischen, französischen und japanischen Seidenindustrie zusteht. Der Umstand, daß die englische Valuta im Steigen begriffen ist und nahezu den Paristand erreicht hat, dürfte die Freigabe der Einfuhr aus der Schweiz erleichtern, wurde doch den Reklamationen der schweizerischen Behörden von Seiten Englands immer entgegengehalten, daß einzig und allein die Schwierigkeiten der Valuta ein Eingehen auf die schweizerischen Wünsche ausschlossen.

Ausfuhr nach den nordischen Staaten.

Die Direktion der S. S. S. veröffentlicht soeben die erfreuliche Meldung, daß die Commission interalliée für die Sendung von Waren nach *Holland* und *Norwegen*, und zwar auch im Transit durch Deutschland, auf die Beibringung des «Certificat de garantie» verzichtet. Es bedeutet dies, daß Sendungen von Textilwaren nach diesen beiden Ländern nunmehr ohne jede Schwierigkeit abgeführt werden können; dagegen bedarf es noch der Einreichung der Gesuche und der Vermittlung der in Frage kommenden Syndikate und der S. S. S.

Der Wegfall der Garantiezertifikate auch für die Ausfuhr nach Schweden und Dänemark steht, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, unmittelbar bevor.

Bei diesem Anlasse ist zu erwähnen, daß, dank namentlich dem Verkehr von Sonderzügen durch Deutschland, der sich in befriedigender Weise abwickelt, nunmehr wohl der größte Teil der für die Kundschaft im Norden bestimmten Waren abtransportiert werden konnte.



Zoll- und Handelsberichte



Ausfuhr von Seidenwaren aus der Schweiz (Konsularbez. Zürich) nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Monat Mai:

	1919	1918	Jan.-Mai 1919
Ganzseidene Gewebe	Fr. 39,919	31,256	210,528
Halbseidene Gewebe	—	—	—
Seidenbeuteluch	—	225,310	347,025
Seidene Wirkwaren	54,307	883	154,682
Kunstseide	87,641	—	87,641